

# Höhenflug und Fall der Diva

Schauspielerin Meike Fabian erinnert im Planegger Kupferhaus an Hildegard Knef

**Planegg** – Höhenflüge und tiefer Fall – ein Leben, das schon in Stichworten schwindelig macht. Hildegard Knef schrieb Filmgeschichte, erdachte Bestseller und stand mit ihrer eigenwilligen Poesie für das deutsche Chanson. Während die Knef in ihrem Heimatland oft umstritten war, gelang ihr in Amerika der Durchbruch als erster deutscher Broadway-Star. Mit einer Soiree zu Ehren der Diva, die in diesem Jahr, am 28. Dezember, ihren 100. Geburtstag feiern würde, begeisterte Meike Fabian mit Ulli Forster und Band am Samstagabend im Kupferhaus.

Gegliedert in 14 Kapitel spürte Fabian der Lebensgeschichte nach und erinnerte an Film-skandale, Männergeschichten, drei Ehen und ihre große Liebe, den Schauspieler und Regisseur David Cameron, der auch Vater ihrer einzigen Tochter Tinta ist. Denkwürdig rezitierte sie aus den Memoiren und interpretierte ausgesuchte Lieder, darunter auch weniger bekannte Schätze aus der Feder der Ikone.

Wissenslücken half Fabian charmant auf die Sprünge: Dem späteren Erfolg der „Wilden Hilde“ ging eine schwierige Kindheit voraus. Sie wuchs mit wenig Mutterliebe und ohne den leiblichen Vater auf. Mit dem Stiefvater verstand sie sich nicht. Einfühlsam entwarf Meike Fabian das Psychogramm einer verletzten Kinderseele, stets kränkelnd und mit Zwang zur Selbstzerstörung. Der Großvater war Lebensanker, der seinem Hildchen am Sehnsuchtsort Zossen in Brandenburg ein Refugium von Freiheit und Unbeschwertheit ermöglichte. Als sich dieser mit 88 Jahren das Leben nahm, weil er am Zeiten-



**Das bewegte Leben der Hildegard Knef** erzählte Schauspielerin Meike Fabian im Planegger Kupferhaus in Geschichten und Liedern, musikalisch begleitet von Ulli Forster und Band. MICHAEL SCHÖNWÄLDER

wechsel verzweifelte, brach eine tragende Säule für immer ein.

Meike Fabian, die zierlich-adrette Brünette, versuchte erst gar nicht, der Knef mit ihrem verrucht-verrauchten Timbre gleichzukommen. Sie blieb stimmlich überzeugend in ihrem eigenen Format, war in der Hauptsache Showmasterin und meisterliche Erzählerin. Mit allen Mitteln ihrer Kunst ließ Fabian die Grande Dame auferstehen und erzeugte eine Welle von Verständnis, Sympathie und Bewunderung für die Powerfrau, die aus Sehnsucht nach Anerkennung und Liebe immer wieder weit über ihre körperlichen Grenzen hinausging.

Die Lebenslinien waren gut recherchiert und dramaturgisch überzeugend in Form gebracht. Keine der eingangs gestellten Fragen blieb unbeantwortet. Warum konnte Hildegard Knef zeitlebens nicht gut allein sein? In russischer Gefangenschaft, in die die gerade erst 19-jährige Hilde durch ihre Liaison mit Ewald von Demandowsky, dem Nazi und Produktionschef der Filmfirma Tobis geriet, musste sie quälende Befragungen durchstehen, verbrachte Tage allein in einer Zelle mit einer verwesenden Frauenleiche.

Mithilfe des Bühnenbildes gelang die Inszenierung von Biografie vor dem Hintergrund deutscher Geschichte. Erst in Schwarz-Weiß, später in Farbe,

hielten Fotos auf einer übergroßen Leinwand die Entwicklung vom goldenen Zeitalter der 1920er bis in die Gegenwart des 21. Jahrhunderts fest. Mit unterschiedlichen Outfits und wechselndem Habitus mimte Meike Fabian den Star als immanenten Teil des gesellschaftlichen Laufs.

Der Abend hielt viele Gänsehautmomente bereit. Der intensiven Freundschaft mit Marlene Dietrich gewidmet, sang Fabian: „Sag mir, wo die Blumen sind.“ Sie platzierte das Lied, das dem Ursprung nach eine russisch-ukrainische Weise ist, erneut als eindringlichen Appell für den Frieden.

Das Wiegenlied „Doch hör nicht auf mich“, das Hildegard

Knef für ihre Tochter schrieb, widmete Meike Fabian an diesem Abend ihrem Sohn, der im Publikum saß.

Lungenkollaps, Brustkrebs, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit. Die Spuren des langen, qualvollen Niedergangs verwischte Fabian durch Legendenbildung, indem sie die Hymne „Für mich soll's rote Rosen regnen“ denkwürdig ans Ende setzte. Auch diese Zeilen schrieb Hildegard Knef einst für Tinta, kurz nach der dramatischen Geburt 1968, bei der Mutter und Kind beinahe ums Leben gekommen wären. Mit der Band Extrabreit wurde das Lied 1992 noch einmal aufgenommen.

ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER